



Ministerdelegation aus Baschkortostan besucht St. Gallen.

15. – 18. Juni 2010

Baschkortostan: Bekämpfung von HIV und die Drogenpolitik

In Baschkortostan, wie in ganz Russland, explodiert die HIV-Epidemie seit einigen Jahren. Schadensminderungsprogramme für Drogenabhängige, die hauptsächlich von HIV betroffen sind, sind jedoch verboten. Spritzenabgabe und Methadonprogramme sind die effektivsten Massnahmen, um der HIV-Epidemie bei den intravenös Drogenabhängigen zu verhindern. Diese Massnahmen tragen hochwirksam dazu bei, die Ausbreitung in der Allgemeinbevölkerung zu verhindern. Dies zeigt die Erfahrung der Schweiz.

Im Rahmen des Wissensaustauschs der Schweiz mit Baschkortostan zur HIV-Prävention tauchte deshalb bald die Idee auf, die wichtigsten Akteure im Drogen- und Gesundheitsbereich Baschkortostans nach St. Gallen einzuladen. Nach einigen verschobenen Terminen und viel Vorbereitungsarbeit haben wir es schlussendlich geschafft: Wir durften vom 15. – 18. Juni 2010 die Entscheidungsträger im Gesundheits- Justiz- und Drogenbereich aus Baschkortostan in St. Gallen empfangen.

St. Gallen teilt Erfahrungen mit Baschkortostan

Wir wollten unseren Gästen zeigen, wie die Schweiz lange einen gangbaren Weg gesucht hat, um gesundheitliche Auswirkungen der Suchtproblematik zu verhindern. Die seit zwei Jahrzehnten bewährte 4-Säulen-Drogenpolitik hat Drogensucht zwar nicht zum Verschwinden gebracht, die Lebensqualität der Betroffenen jedoch stark verbessert, die Reintegration gefördert und die HIV-Neuinfektionen drastisch gesenkt. Heute gibt es in der Schweiz nur noch vereinzelte HIV-Übertragung durch den Gebrauch von unsauberen Spritzen. Diese Erfahrung wollten wir mit der Delegation aus Baschkortostan teilen.

Die Delegation

Die Delegationsteilnehmer:

Valerij Kokin, Chef Drogenkontrollbehörde und Leiter der Delegation

Fanil Safin, Justizminister

Ildar Bajkov, Chefnarkologe der Republik

Raffael Japparov, Chefarzt des AIDS-Zentrums in Ufa

Timur Gumirov, Mitarbeiter des Aussenministeriums



Die Delegationsteilnehmer F. Safin, R. Japparov, V. Kokin, I. Bajkov und T. Gumirov (von links nach rechts)

Das Programm

Tag	Vormittag	Referenten	Nachmittag	Referenten
Dienstag, 15. Juni 2010	Kulturprogramm			
Mittwoch, 16. Juni 2010	Kantonsspital St. Gallen Begrüssung durch Heidi Hanselmann, Regierungsrätin Kanton SG Facts und Figures zum Verlauf der HIV- Epidemie in der Schweiz. Die Entwicklung der 4-Säulen- Drogen-Politik in der Schweiz und die Auswirkungen auf die HIV- Übertragung	Pietro Vernazza, Chefarzt Infektiologie KSSG Peter Grob, emer. Prof. für Immunologie und Platzspitz- Pion	Stiftung Suchthilfe St. Gallen Spritzenabgabe, Heroinabgabe und Methadonprogramm	Jürg Niggli, Leiter Stiftung Suchthilfe; Reto Raschle, Rozita Gemperli
Donnerstag, 17. Juni 2010	Stadtpolizei St. Gallen Polizeiarbeit und Prävention	Peter Schorer, ehem. Regierungsrat Kt. SG Andreas Scherrer, Leiter Prävention Stadtpolizei	Aids-Hilfe St. Gallen Die Rolle der NGO, Prävention von HIV	Johannes Schläpfer, Geschäftsleiter Pius Widmer, Sexualpädagoge
Freitag, 18. Juni 2010	Strafanstalt Saxerriet Umgang mit Drogen im Strafvollzug und HIV-Prävention	Jürg Keel Beat Senn, Gefängnisleitung	Transfer zum Flughafen und Rückflug	

Die Ziele

Unsere Ziele waren:

- Die Delegationsteilnehmer kennen die Geschichte der HIV-Prävention in der Schweiz und der Entwicklung 4-Säulen-Drogenpolitik.
- Sie kennen und verstehen, wie wichtig die Zusammenarbeit aller Akteure im Drogen- und HIV-Bereich für eine erfolgreiche Eindämmung der HIV-Epidemie ist.
- Mögliche Wege für die Einführung von Harm Reduction-Massnahmen (Spritzenabgabe und Methadonprogramm) in der Republik Baschkortostan sind angedacht.

Die Highlights

Die Geschichte der 4-Säulen-Drogenpolitik und Drogenarbeit heute

Die Referenten beleuchteten HIV-Prävention und Drogenarbeit von allen Seiten. Nach der Begrüssung durch Regierungsrätin Heidi Hanselmann schilderte Prof. Vernazza die epidemiologische Situation in der Schweiz und die positiven Auswirkungen der Schweizer Drogenpolitik auf die HIV-Neuansteckungen. Sehr spannend war auch der Vortrag von Prof. Grob. Der Platzspitz-Pionier erzählte eindrücklich vom Drogenelend der 80er Jahre und wie die Idee der 4-Säulen-Drogenpolitik entstand.

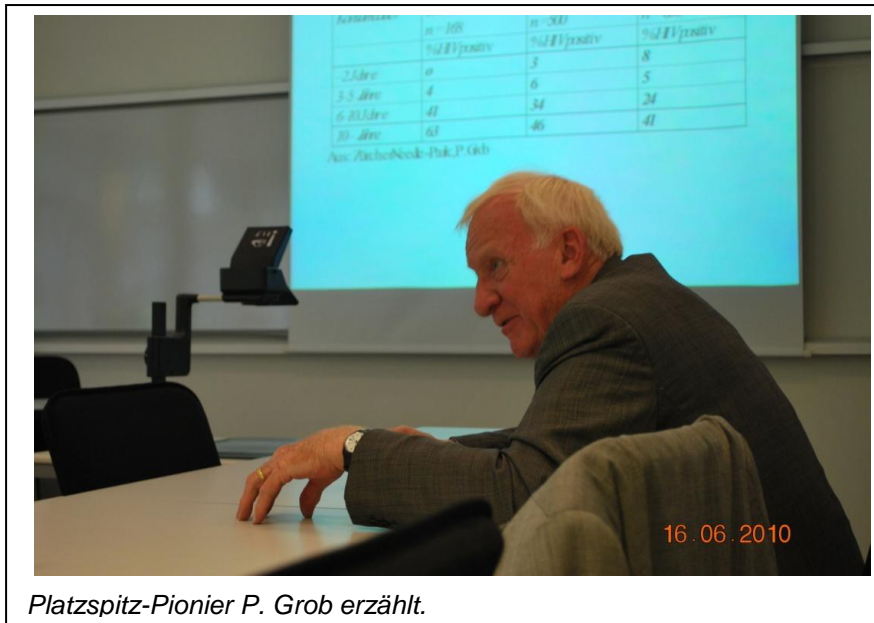


V. Kokin übergibt RR Hanselmann ein Gastgeschenk.



P. Vernazza erklärt die 4-Säulen-Drogenpolitik.

Nach dem Ausflug in die Vergangenheit zeigte am Nachmittag der Besuch bei der St. Galler Stiftung Suchthilfe, wie heute Schadensminderung bei Suchtkranken aussieht. Die Methadonprogramme und die Heroinabgabe wurden geschildert. Insbesondere die



Platzspitz-Pionier P. Grob erzählt.

Demonstration des Spritzenautomaten in der St. Galler Innenstadt beeindruckte unsere Gäste aus Baschkortostan.



Demonstration des Spritzenautomaten.

Die Rolle der Polizei

Am Donnerstag Vormittag waren wir zu Gast bei der Stadtpolizei St. Gallen. Peter Schorrer, ehemaliger Regierungsrat und Anwalt, führte uns – wie Prof. Grob am Vortag – nochmals in die Vergangenheit und schilderte eindrücklich, wie sich die Vertreter aus Politik, dem Gesundheitswesen, der Wissenschaft in den späten 80er Jahren um eine Lösung des Drogen- und des damit verknüpften HIV-Problems rangen. Zwischen der totalen Freigabe von Drogen bis zu Verschärfung der Repression wurden alle Positionen vertreten.



Bei der Stadtpolizei.



A. Scherrer und V. Kokin beim Handshake

Mit der 4-Säulen-Drogenpolitik wurde ein Weg gefunden, der heute sehr breit abgestützt ist und von einer grossen Mehrheit befürwortet wird. Andreas Scherrer, Leiter der Prävention der Stadtpolizei, schilderte den Auftrag der Polizei im Umgang mit Drogenabhängigen und ihre Rolle in der Prävention.

Am Donnerstag Nachmittag erklärte die Fachstelle für Aids- und Sexualfragen ihre Rolle: Eine NGO kann einen besseren Zugang zu den Betroffenen und den Zielgruppen der Prävention als staatliche Stellen. Insbesondere ist es wichtig, mit Mediatoren zu arbeiten. Personen also, die der Zielgruppe selber angehören und deshalb einfacher das Vertrauen dieser gewinnen können.



Der Präventions-Roundtable.

HIV-Prävention im Gefängnis

Am letzten Tag besichtigte die Delegation bei strömendem Regen die Strafanstalt Saxerriet. HIV-Prävention hat einen sehr wichtigen Stellenwert im Schweizer Strafvollzug. Der Grundsatz, das kleinere Übel zu wählen, wird in Saxerriet gelebt. Denn im offenen Strafvollzug der Strafanstalt Saxerriet kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Häftlinge Drogen konsumieren. Deshalb werden trotz eines totalen Drogenverbots an einige Gefangene Spritzen abgegeben. Die Gastgeber haben deutlich präsentiert, dass es beim Strafvollzug immer auch darum geht, die Menschen nach Vollzug ihrer Strafe optimal in der Gesellschaft zu integrieren.

Dieses Ziel mache es auch notwendig, dass die Gefangenen immer auch lernen müssen mit den Realitäten des Lebens ausserhalb des Gefängnisses zu leben.

Der Verlauf Diskussion und die Resultate

Baschkortostan setzt 3 Säulen des Schweizer 4-Säulen-Modells heute schon um: Prävention, Rehabilitation und Repression. Schadensminderungsmassnahmen sind jedoch nach wie vor verboten. Laut der Delegation sind die Gründe dafür, dass die Gesellschaft für solche Massnahmen nicht bereit sei und die Finanzen fehlen würden. Insbesondere eine Massnahme wie die Heroinabgabe würde von der Bevölkerung heute nicht unterstützt.

Behandlungszentren für Suchtkranke und allenfalls auch die Spritzenabgabe könnten jedoch möglich sein.

Valerij Kokin erklärt, dass er selber nur beschränkten Einfluss auf die nationale Drogenpolitik hat und er kaum in Eigenregie Harm Reduction-Massnahmen einführen kann. Wir einigen uns darauf, dass ein Pilotprogramm sinnvoll ist. Kokin wird diese Idee in seinen Bericht an die nationale Drogenbehörde einfliessen lassen. Er wird es kaum selber einführen können und schlägt vor, dass wir als Externe ein solches Programm implementieren könnten und eine Pilotstudie vorschlagen sollten.

Nächste Schritte

Wir werden die Idee des Pilotprogramms weiterführen. Wir prüfen, auf welchem Weg die vorgeschlagen und durchgeführt werden kann, welche Partner vor Ort wir einbeziehen können und wie ein solches Programm finanziert werden könnte.

Das Fazit

Es war für beide Seiten ein spannender und bereichernder Besuch. Die Diskussionen über die Situation in der Schweiz und Baschkortostan wurden sehr offen geführt. Wege, um Harm Reduction-Massnahmen einzuführen, wurden angedacht. Es ist klar: Baschkortostan muss einen eigenen Weg gehen und kann das Schweizer Modell nicht einfach übernehmen. Die Einführung von Harm Reduction-Massnahmen ist jedoch möglich, wenn alle Akteure an einem Strick ziehen und der Wille zur Veränderung da ist.



Appenzeller Tradition: Der Hackbrettspieler.